



No. 142. Donnerstag den 20. Juni 1833.

R u s s l a n d.

St. Petersburg, vom 8. Juni. — Ueber den Aufenthalt Sr. Majestät in Dinaburg wird von dort folgendes gemeldet: „Gleich nach seiner Ankunft nahm der Kaiser, in Begleitung des General-Adjutanten Grafen Benckendorf und des Majors Rauch, Adjutanten Sr. Majestät des Königs von Preußen, die Festungsarbeiten und den Brückenkopf jenseits der Duna in Augenschein und bezeugte seine Zufriedenheit damit. Die Großartigkeit dieser Befestigungen muß alle Sachverständige in Erstaunen setzen. Bedenkt man zugleich die bewundernswürdigen Arbeiten in Kronstadt, die Befestigung Kiows nach einem riesenhaften Plane, die Erhebung von Brzesc zu einer Festung ersten Ranges, die Beendigung der Festungswerke von Wobruysk, die neue Befestigung Nevals, Modlins und Staschews und die Errichtung der Citadelle und des Brückenkopfes in Warschau, so kann man in der That die rege Thätigkeit unserer Regierung und die ihr zu Gebote stehenden Mittel nicht genug bewundern. Am 31. Mai musterten Se. Majestät den vom General-Adjutanten Grafen von der Pfahlen befehligten Theil des ersten Infanterie-Corps. Man sah hier an 30,000 Mann glänzend ausgerüsteter, wackerer, vom besten Geiste besetzter Truppen unter den Waffen, beglückt durch die Anwesenheit des geliebten Monarchen, der ihnen für die im letzten Feldzuge unter Anführung ihres tapferen Generals geleisteten Dienste seine huldvolle Zufriedenheit bezeugte. Nach der Musterung wurden die Generalität, die Regiments-Commandeure, der Civil-Gouverneur von Witebsk und der Adels-Marschall des Gouvernements zur Kaiserlichen Tafel gezogen. Am 1. Juni wohnten Se. Majestät der Waffenübung des Lubenschen Husaren-Regiments und zweier Artillerie-Compagnien bei und waren mit den Truppen vollkommen zufrieden. Am 2ten, als dem ersten Pfingsttage, hörte der Monarch in der Kathedrale die Messe, worauf die Einweihung und Aufpflanzung der Flagge auf der Festung Dinaburg statt-

fand. Der Kaiser beschäftigte sich während seines hiesigen Aufenthalts, in Gemeinschaft mit den General-Gouverneuren Fürsten Chawanski und Dolgoruti, mit den Angelegenheiten der ihnen anvertrauten Gouvernements und besichtigte die hiesigen Hospitäler. Am 1sten Abends reisten Se. Majestät wieder von hier ab.“

Der General der Infanterie, Graf Tolstoi, und der Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Herr Buchanan, sind von hier nach Moskau abgereist.

D e s t e r r e i c h.

Wien, vom 15. Juni. (Privatmittl.) — Briefe aus Triest melden, daß daselbst ein Schiff aus Alexandria in 13 Tagen angekommen, und die zuverlässige Nachricht gebracht habe, daß Mehemed Ali seine Flotte desarmire, und nach Cairo abgegangen sey. — Aus London traf gestern die Nachricht von der Niederlage, welche das Ministerium aus Veranlassung der Wellingtonschen Motion in Bezug der Verhältnisse mit Portugal im Oberhaus erlitten hatte, hier ein, und führte, da man hierauf die Vermuthung eines Ministerwechsels gründete, ein Fallen der Papiere herbei, welches bis gegen Abend beinahe 1 pCt. ausmachte, wozu übrigens das allgemein verbreitete Gerücht von dem Ableben Talleyrand's wesentlich beitrug. Heute haben die Course obwohl kaum merklich wieder gezogen. Man notirte Bank-Actien zu 1243 $\frac{1}{2}$, Metall. 94 $\frac{13}{16}$. — Seit einiger Zeit werden in der Nähe von hier und bei Ofen Versuche mit Telegraphen gemacht, welche, wenn sie den Erwartungen entsprechen, die Einführung wenigstens vorläufig Einer Telegraphen-Linie aller Wahrscheinlichkeit nach zur Folge haben werden. — Aus Semlin schreibt man vom 10ten d. M.: Fürst Milosch habe durch einen Tartaren, vom Sultan die Versicherung erhalten, daß dieser seinem Benehmen bei den letzten, wegen Einverleibung der 6 Distrikte stattgefundenen Vorfällen, nicht nur seine Beistimmung ertheile, sondern dasselbe auch vollkommen billige.

D e u t s c h l a n d.

München, vom 10. Juni. — Die gegenwärtige Noth der Hausbesitzer und die Besorgniß eines allgemeinen Häuserbanquerots hat eine Privatgesellschaft veranlaßt, eine Mietzins-Assecuranz zu bilden; die Statuten dieses Vereins sind bereits der Königl. Regierung vorgelegt. — Die Hagel-Assecuranz für den Isar-Kreis, durch den Landrath beantragt, gewinnt eifrige Theilnahme und den Dank des Landmanns. — Gegenstand des Stadtgesprächs ist in diesen Tagen wieder die berühmte Mariane Birnbaum aus Nürnberg. Dieselbe — bekanntlich angeschuldigt, durch Hunger und andere Qualen das Tochterlein des Königl. Postbeamten, des unnatürlichen Vaters und Selbstmörders Unterstein, getödtet zu haben — soll nämlich in der Frohnveste jüngst geboren haben, und sammt dem Kinde gestorben seyn. Die schon ins zweite Jahr verzögerte Untersuchung dieser unerhörten Barbarei veranlaßte das Publikum, dieses Gerücht unbedingt zu glauben. Da die hiesigen Blätter dasselbe nicht widerlegen, und es leicht in die Ferne gedungen seyn dürfte, so sind wir in den Stand gesetzt, demselben bestimmt widersprechen zu können. Die Birnbaum befindet sich körperlich wohl. Die Aktenmasse liegt noch beim Königl. Ober-Medizinal-Comité, von dessen Gutachten hier natürlich Alles abhängt. Das Erkenntniß des Appellations-Gerichts in Landshut soll auf Tod lauten.

Dresden, vom 11. Juni. — In der Sitzung der zweiten Kammer am 4ten d. M. wurde ein Protokoll-Extract der ersten Kammer, die Verathung über die des Königs Friedrich August Majestät zu errichtenden Denkmale betreffend, mitgetheilt, und es entspann sich bei dieser Gelegenheit eine kurze Discussion darüber, ob man dem von der ersten Kammer beantragten Zusage, daß die bewilligte Summe nicht überschritten werden solle, beistimmen wollte. Dr. Haase äußerte sich dahin, daß ihm jener Zusatz der ersten Kammer überflüssig und unpassend scheine; überflüssig, weil es als ein Geschenk des Landes betrachtet werde, und insofern sich von selbst verstehe, daß man nicht verbunden sey, es nochmals zu geben, und unpassend, weil es für das Denkmal des Höchstseligen Königs bestimmt sey; und es komme ihm gerade so vor, als wenn man zu Jeremiasen sage: Ich schenke dir Etwas, komm aber nicht wieder! Der Präsident stellte darauf die Frage, ob die Kammer dem Beschlusse der ersten Kammer beitreten wolle? was verneint wurde, und man vereinigte sich dahin, in der Schrift auszudrücken, man erwarte nicht, daß Nachforderungen gemacht würden. Man ging darauf zu der auf der Tagesordnung befindlichen Fortsetzung der Verathung über den Entwurf einer Gesinde-Ordnung über. Schließlich beantragte Dr. Haase, an den Staatsminister v. Lindenau eine Deputation abzuschicken, welche die Glückwünsche der Kammer für dessen Wiedergenesung und die Freude, ihn wieder für das Wohl

des Vaterlandes beschäftigt zu sehen, ausdrücken sollte. Dieser Antrag wurde angenommen.

Leipzig, vom 7. Juni. — Seit einigen Wochen hält sich Herr Dr. Aleibiades von Tavernier aus Bucharest hier auf. Dieser durch vieljährige Reisen im Orient berühmte Gelehrte kämpfte als Jüngling unter Napoleons Garde, wurde nach der Leipziger Schlacht mit Wunden bedeckt nach Rußland geführt, widmete sich der Heilkunde, suchte mit wahrhaft philanthrophischer Lebensverachtung an den Quellen des Nils in Abyssinien, in Syrien, Arabien, Persien, Armenien, der Tartarei und den unermesslichen Provinzen Asiens bis an die Chinesische Mauer, die schrecklichen Epidemien der Pest und Cholera auf, beobachtete ihre Erzeugung, ihr Fortschreiten, Rückwärtsgehen und Verschwinden und die bei den verschiedenen Völkern üblichen mannigfaltigen Heilarten derselben, und rettete durch eine von ihm selbst erfundene Methode vielen Pest- und Cholerafranken, unter ihnen dem Patriarchen von Jerusalem, und sich selbst das Leben. Die Früchte seiner Erfahrungen ließ er 1831 in Französischer und Slavischer Sprache zu Bucharest drucken und viele Europäische Aerzte, vorzüglich aber in Wien und Paris, wo auf Befehl der Regierungen sein Heil-System geprüft wurde, benutzten sie mit großem Glück. Er beweist in seiner Broschüre, daß Pest, Cholera und gelbes Fieber nur endemisch und klimatisch modificirte Abarten eines und desselben Grund-Übels seyen, das er darum selbst *le Akat trinitaire des mortels*, der Sterblichen dreifache Geißel nennt. Zu sicherer Heilung jener schrecklichsten aller Krankheiten empfiehlt Dr. Tavernier, außer einigen pharmaceutischen Mitteln, die er angiebt, vor allen den Gebrauch des Eises, welches auch in den heißesten Ländern auf den Gipfeln der Berge gefunden wird. Er reiste aus der Moldau nach Leipzig und Jena (in welcher letzteren Universitätsstadt man seine Verdienste anerkennend, ihn mit dem Doctor-Diplom überraschte), theils um die vorzüglichsten Deutschen Aerzte kennen zu lernen, theils um seinem System durch eine hier zu bewirkende neue Auflage seiner Schrift weitere Ausdehnung zu geben. Auf dieses Werkchen, dem wahrscheinlich auch eine Deutsche Uebersetzung beigefügt werden wird, darf man um so mehr aufmerksam machen, da der Verfasser außer höchst interessanten Notizen über sein Leben und seine Reisen im Oriente, darin auch seine Erfahrungen über die Heilmethode anderer Übel, z. B. der Grippe, die er als eine gewöhnliche Nachläuferin der Cholera beobachtet hat und darum *cholera cephalalgique* nennt, und der im Orient häufigen Hydrophobie mitzuthellen gedenkt.

In einem Schreiben aus Tübingen vom 10. Juni heißt es: „So eben marschirten vier Compagnien des 6ten Infanterie-Regiments in unsere Stadt, die so lange von keinem Militär betreten wurde, mit der Bestimmung, einzuweilen hier bei den Bürgern im Quartier

zu bleiben. Es geschah dieses als Folge der beklagenswerthen Vorfälle am 6. Juni, welche die Ruhe der Stadt auf eine höchst unangenehme Weise unterbrochen. Ich bin überzeugt, daß diese Vorfälle, wie gewöhnlich, auf vielfache Art vergrößert werden, und will dieselben daher, wie sie sich wirklich zutrugen, mittheilen. — Viele Studenten, wohl an 300, worunter namentlich viele Mitglieder der Unterdrückten Burschenschaft, hatten sich jenen Mittag in einem Wirthshaus vor der Stadt versammelt, um die Erinnerung des vorjährigen Hambacher Festes bei einem Glase Bier zu feiern. Sie sangen patriotische Lieder, sprachen hin und her über das Wohl und Wehe des Deutschen Vaterlandes, und leerten dabei so oft ihre Gläser, daß sie sich am Ende wohl für Vaterlandsretter hielten. Dieses gilt von dem großen Haufen. Den eigentlichen Plan scheinen jedoch nur Wenige getheilt zu haben, und auch im Verlauf der Unruhen zeigten sich bloß einige, die das Ganze zu leiten suchten. Gegen Abend zog der ganze Haufen mit Gesang, und mit Eichenlaub geschmückten Mäzen, in die Stadt, und verlief sich. Niemand dachte an etwas die Ruhe unterbrechendes. Pöthlich erscholl, um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, in mehreren Straßen der Stadt der Ruf „Bursch'raus“ so wie „liberale Bürger'raus.“ Diese letzten blieben jedoch ganz ruhig; von den erstern aber stürmte natürlich eine große Masse zusammen. Man bemerkte, daß die Hauptanführer die Menge gegen die Gefängnisse hinzuziehen suchten, wo einige wegen politischer Vergehen in Untersuchung stehende gefangen saßen. Diese zu befreien, scheint der ganze Zweck gewesen zu seyn. Es gelang jedoch nicht im geringsten. Als ihnen dieser Plan mißlang zog der ganze Haufe vor des Kanzlers von Auenriets's Haus und warf ihm die Fenster ein, brachte dem Stadtdirector ein Vereat und dergleichen mehr. Wiederholt muß jedoch bemerkt werden, daß immer bloß einige wenige handelten und der große Haufe unthätiger Zuschauer blieb. Da die niedere Polizei und die Pedellen durchaus nicht Meister wurden, begaben sich der Stadt-Direktor und der Rektor selbst unter die Lärmenden, aber auch sie wurden verpöthet, verhöhnt und sollen sogar thätlich mißhandelt worden seyn. Endlich gelang es doch dem unerschrockenen Vornehmen des gegenwärtigen Rektors, Prof. Dr. Herbst, die meisten zu bewegen, nach Hause zu gehen, worauf sich die ganze Geschichte etwa um 1 Uhr des Nachts endigte. Noch dieselbe Nacht wurden etliche 8 Studenten aus dem Bette in das Carcer geholt, wo sie sich noch befinden. Die Untersuchung ist bereits aufs strengste eingeleitet und hat wahrscheinlich für die Theilnehmer höchst traurige Folgen. Den ganzen Plan theilten jedoch so wenige, daß er ihnen nicht gelingen konnte; auch fanden sie bei den Studenten sehr geringe, bei den Bürgern gar keine Unterstützung. Die Gefangenen, deren Befreiung es galt, sind nun unter starker Bedeckung nach Stuttgart abgeführt worden. Dieses ist der ganze Verlauf der Sache; ob noch weitere Pläne

ausgeführt werden sollten, muß wohl die Untersuchung ergeben. Traurig ist nur, daß wegen des Vergehens einiger, wahrscheinlich die ganze Universität leiden muß.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 9. Juni. — In der Pairs-Kammer eröffnete gestern der Marquis von Dreux-Brézé die Debatte über den Gesekentwurf in Betreff der Griechischen Anleihe mit einem Vortrage, worin er im Wesentlichen sagte: „Meine Herren! Die uns vorliegende Frage ist nicht nur eine finanzielle, sondern auch eine politische; um so mehr ist es unsere Pflicht, am Schlusse einer Session, die der Regierung die Schätze Frankreichs in die Hände giebt, die Interessen des Landes zu vertheidigen und die Regierung über die Zukunft aufzuklären. Welches Interesse kann Frankreich dabei haben, dem Sohne des Königs von Baiern 20 Millionen zu leihen? Man wird mir antworten, daß wir uns dadurch einen Freund in Deutschland sichern; da aber England und Rußland gleiche Summen zahlen, so haben sie auch dasselbe Anrecht auf Baierns Freundschaft und die Erinnerung an das Jahr 1813 beweist außerdem, daß wir auf diese Freundschaft nicht sehr bauen dürfen. Erwerben wir uns vielleicht die Freundschaft des Königs Otto? Wenn dies auch der Fall ist, was wird er für uns thun können, und ist es überhaupt schon erwiesen, daß seine neue Stellung haltbar seyn wird? Welche Hülfquellen hat Griechenland, um die alten Schulden zu bezahlen und neue Anleihen entbehren zu können? Als die Restauration eine Expedition nach Morea sandte, galt es, ein christliches Volk dem Schwerte der Muselmänner zu entreißen, und der bloße Anblick der Französischen Fahnen bewog damals Ibrahim zum Rückzuge, während dieser sich jetzt durch keine Drohungen Frankreichs und Englands bewegen läßt, von seinen Forderungen abzustehen. Warum sollen wir aber heute, wo kein äußerer Feind Griechenland bedroht, wo es sich bloß darum handelt, ihm einen König zu geben, zu den vielen früheren Ausgaben noch zwanzig Millionen hinzufügen? Welche Sicherheit haben wir für die Rückzahlung? Es ist in der That unbegreiflich, wie die Minister bei unserer jetzigen finanziellen Lage für diesen Zweck ein solches Opfer von uns verlangen können. Man wird erwidern, daß England und Rußland dasselbe Opfer bringen; haben sie aber auch, wie wir, bereits 40 bis 50 Millionen für Griechenland ausgegeben, und werden uns die früheren Summen vor der neuen Anleihe, der Ordnung gemäß, zurückerstattet werden? Frankreich muß wissen, wie viel es verlieren soll, und die Minister hätten uns daher mittheilen müssen, was in Bezug auf unsere früheren Vorschüsse stipulirt worden. In einer Lage, wo nach der eigenen Abschätzung des Finanzministers unsere Ausgaben die Einnahme jährlich um mehr denn 200 Millionen überstiegen haben, und wo die Grundsteuer sich auf den Satz erhoben hat, den sie unter der Kaiserlichen Regie-

rung erreichte, in einer Zeit, wo davon die Rede ist, die momentan herabgesetzten indirekten Steuern wieder zu erhöhen, wo das Mittel der Anleihen, das weise Regierungen sich für die Zeit des Krieges ausparren, zu einer gewöhnlichen Quelle der Einnahmen für die Zeiten der Ruhe und des Friedens geworden sind, in solchen Zeiten ist es die Pflicht der Regierung, die Lasten des Landes nicht zu vergrößern, wenn sie nicht beweisen kann, daß es im Interesse des Landes geschieht. Wie steht es ferner mit der Rückzahlung der 40—50 Mill., welche unsere beiden Expeditionen nach Belgien gekostet haben? Es gäbe noch manche andere Fragen, die ich an die Minister zu richten hätte, namentlich über unsere auswärtigen Verhältnisse; aber wohin ich hier meine Blicke wende finde ich, daß Frankreich der hohen Stellung, die ihm die glorreichen Jahrhunderte der Monarchie angewiesen haben, verlustig gegangen ist. Um so mehr wünschte ich, daß mit diesem neuen Opfer von 20 Millionen für Griechenland ein Interesse der Ehre oder des Nutzens verbunden wäre, kann aber nirgends ein solches entdecken. Wir haben seit der Revolution von 1830 über die Dankbarkeit der durch unsere Waffen und unser Geld befreiten Nationen traurige Erfahrungen gemacht; die Geldforderungen der Vereinigten Staaten, das Benehmen der Belgier die den Löwen von Waterloo an seiner Stelle lassen, die Geringschätzung womit der Präsident der Republik Haiti sich gegen uns benimmt, sind eben nicht geeignet, uns Lust zu neuen Opfern für andere Völker zu machen. Ich weiß sehr wohl, daß dies alles mit der falschen Stellung zusammenhängt, in der wir uns befinden; eben dieser Umstand ist aber ein Grund gegen die Annahme des Gesekentwurfes, und ich theile daher die Ansicht des ehrenwerthen Baron Vignon, daß es besser wäre, wenn wir unsere 20 Millionen behielten, um darüber später und nach freier Wahl zu Gunsten der Griechen zu verfügen.“ — Der Herzog von Noailles, der ebenfalls den Gesekentwurf bekämpfte, äußerte sich etwa in folgender Weise: „Welches politische oder materielle Interesse hat Frankreich dabei, sich dieses neue Opfer aufzulegen? Soll etwa die Eintracht zwischen den drei Mächten, die den Vertrag unterzeichnet haben, dadurch befestigt werden? Der Augenblick, uns solcher Vortheile zu rühmen, ist schlecht gewählt, da ein unerwartetes Ereigniß die Russen plötzlich nach Konstantinopel geführt hat. Besteht der Vortheil etwa darin, daß in Korea ein unabhängiger, das bedrohte Gleichgewicht in Europa wiederherstellender Staat gegründet wird? Die zwanzig Millionen, die wir bezahlen sollen, werden dazu nichts beitragen; Griechenland kann immer nur ein sekundärer Staat seyn, in welchem, was man auch sagen mag, stets fremder Einfluß sich geltend machen wird und dieser Einfluß fällt durch die Natur der Dinge Rußland zu; die Gleichheit der Religion, die Analogie der Sprache, die geographische Lage und eben so alte als mannigfache Beziehungen sichern ihm denselben. Nächst Rußland wird England durch seine Handelsverbindungen, seine Ab-

verlassungen im mittelländischen Meere und seine Herrschaft auf den Jonischen Inseln den meisten Einfluß in Griechenland üben, während derselbe von unserer Seite immer nur indirekt seyn und aus der Ferne wirken kann. Der Vertrag über die Griechische Anleihe gewährt Frankreich weder in politischer, noch in materieller Beziehung irgend einen Vortheil, und wenn es dennoch beiträgt, so geschieht dies nur im Gefühle seiner Würde und aus einem gewissen Adel unseres Charakters, der uns von einer Allianz, der wir lange angehört haben, nicht zurücktreten läßt, damit ein einmal unternommenes schönes Werk nicht unvollendet bleibe. Ich tadele die Politik, die wir seit zehn Jahren in der Griechischen Frage befolgt haben, durchaus nicht, aber große Ereignisse haben seit drei Jahren die Verhältnisse dergestalt geändert, daß die Vortheile, welche Frankreich früher von seiner Politik hoffen durfte, ihm in seiner jetzigen Lage verloren gehen. Denn von welcher Art ist unsere gegenwärtige Lage? Niemand wird sich verhehlen, daß die Ereignisse der letzten drei Jahre, daß die Revolution von 1830 mit ihrem Prinzipie und den daraus gezogenen Folgerungen, zwischen den Nordischen Mächten und uns eine Scheidewand gezogen haben, die noch lange stehen bleiben wird. Diese Mächte haben sich eng unter sich vereinigt; die Prinzipien und Lehren unserer Revolution haben die Völker gegen die Könige aufässig gemacht und wir haben die Völker im Stiche gelassen; dieselben Prinzipien und Lehren haben die Könige beunruhigt und sie zu einem Bündniß gegen uns bewogen, so daß wir jetzt weder die Völker noch die Könige für uns haben. Frankreich steht isolirt da; ich weiß, daß man mich auf die Allianz mit England verweisen wird; diese Allianz ist aber weit entfernt, mich über unsere Isolirtheit zu beruhigen, und das was jetzt im Orient geschieht, beweist, daß meine Besorgnisse nur zu gegründet sind. Wenn der Minister sagt, es liege in der Politik Frankreichs, das Ottomannische Reich zu erhalten, so glaube ich auch, daß es gelingen wird, diesen morschen Staat noch einige Zeit zusammenzuhalten; es fragt sich aber, zu wessen Vortheile er fortbestehen wird? Und was wird geschehen, wenn dieser Schatten eines Reiches plötzlich verschwindet, und wenn die großen Trümmern desselben Gegenstand einer Theilung werden? Die Mächte des Kontinents sind gegen uns vereinigt, und England, das jetzt unser Verbündeter ist, könnte in jenem Falle, mit den Schwierigkeiten der Reform beschäftigt, sich leicht hinter eine Neutralität verstecken, die ihm vorthellhaft und nothwendig wäre. Wo würden dann unsere Garantien seyn? Ich weiß, wir würden sie in dem Gefühle unserer National-Würde und der Tapferkeit unseres Heeres finden, aber ganz Europa würde gegen uns seyn und wir wissen, wie viel Blut so ungleiche Kämpfe kosten. Wenn die Zukunft mir düster erscheint, so geschieht es, (denn ich will die ganze Wahrheit sagen, so unangenehm sie auch klingen mag) weil man seit drei Jahren, mit den Interessen und der Begründung der neuen Dynastie vielleicht nur zu sehr

beschäftigt, unsere Politik in einem ganz anderen Interesse als dem der Nation geleitet hat.“ — Der Gesetz-Entwurf ist mit 91 gegen 9 Stimmen angenommen.

Ueber die Einschiffung der Herzogin von Berry am 8ten d. M. meldet man aus Blaye noch Folgendes: „Die Prinzessin verließ den Kanal von Blaye auf einem Boote der Capricieuse, das mit ihr zugleich der General Bugeaud, ihr Kind und dessen Amme bestiegen. Ihre Königl. Hoheit führten unter dem Zulaufe einer großen Volksmenge, die jedoch das tiefste Schweigen beobachtete, langsam den Kanal entlang. Heute (9ten) wird die Algarbe, an deren Bord sich die Herzogin jetzt befindet, nach Palermo unter Segel gehen.“

Das Gerücht erhält sich, daß der Graf von Rigny das Portefeuille des See-Ministeriums abgeben und den Oberbefehl über die französische Schiffe-macht in der Levante übernehmen werde.

In der Gazette de France heist es: „Welche ungeheuren Schritte sind seit drei 3 Jahren gemacht worden, um die Versöhnung der Parteien und das Ende der Spaltungen in Frankreich herbeizuführen! Mit den despotischen und republikanischen Ideen hat es ein Ende. Seit dem Tode des Herzogs v. Reichstadt verschwanden die Täuschungen des großen Kaiserreichs. Am 5. Juni ward die rothe Fahne von der Nationalgarde zerrissen und solchergestalt endigte die Pariser Republik, welche die Empörung im Rathhause auf den Thron bringen wollte. Nichts ist mithin übrig geblieben, als der alte, durch das Haus Orleans dargestellte Liberalismus, oder mit andern Worten das Monopol der Regentschaft, und eines, in einer constitutionellen Verwaltung nach Eng-lischer Weise, wieder in das Leben berufenen Parla-mentes. Wie schnell schreitet man in Frankreich vorwärts! Nicht zu berechnen sind die Vorurtheile, welche seit drei Jahren der Nationalgeist besiegt. Der Schmelz-tiegel der Presse setz seine Arbeit fort; Alles was nicht Probe hält, verzehrt sich und wird zerstört, und am Boden des Schmelztiegels bleibt nur als reines Gold die Monarchie von 14 Jahrhunderten und die Religion von 2000 Jahren. Drei Jahre, durch drei Tage herbeigeführt, begruben die Irrthümer von drei Jahr-hunderten.“

Chateaubriand's Reise nach Prag hatte zum Zwecke, die Familie der Herzogin von Berry zu bewegen, ihre Heirath anzuerkennen. Er blieb drei Tage in Prag, und scheint seinen Zweck erreicht zu haben. Man ver-sichert in den Karlistischen Salons, daß im Konseil der Minister davon die Rede gewesen seyn solle, ihn zu arretiren, um sich der Briefe der Herzogin von Berry, in welchen sie ihre Heirath und Niederkunft ankündigt, zu bemächtigen, daß aber der Befehl zu spät an der Grenze angelangt sey. Aber es ist nicht wahrscheinlich, daß die Regierung auf den Besitz eines autographischen Briefs über ein Ereigniß, für welches hinlängliche Zeug-nisse bestehen, einen so großen Werth legen könnte, um zu einem so gewaltsamen Mittel zu greifen.

Spanien.

Madrid, vom 20. Mai. — Obschon die Zeitungen der Hauptstadt von dem Königl. Befehle, die periodische Presse betreffend, noch keine Mittheilung erhalten haben, so ist er doch bereits den Provinzialblättern zugestellt worden. So z. B. ist dem Vapor von Barna, eines der bestgeschriebenen Blätter, die Deutung gemacht wor-den, sich ferner jeder Einmischung in die politischen An-gelegenheiten zu enthalten, und blos die Nachrichten aus der Hofzeitung am zweiten Tage ihres Erscheinens ab-zudrucken.

Alle Emigranten, welche das Amnestie-Dekret in die Hauptstadt gelockt hatte, sind mit der größten Strenge verwiesen worden. Außer der Bedingung, welche man ihnen aufgelegt, sich nicht von der Heerstraße zu ent-fernen, schrieb die Polizei noch auf ihren Reisepaß: ge-zwungen die Stadt zu verlassen; diese Empfehlung könnte den Unglücklichen auf dem Wege wohl das Leben kosten.

Der General Morillo soll, wie es heißt, verhaftet und in ein Staatsgefängniß gebracht werden seyn. Das echt verfassungsmäßige Benehmen dieses Mannes, soll den Verdacht unserer Staatsmänner erregt haben. Noch ist der Name seines Nachfolgers nicht bekannt.

Wir sehen bereits Galizien's Abgeordnete in unsern Mauern. Ihre Namen sind: Marquis von Rivadella Santa Cruz, Gemeinde-Deputirter; H. von Cadaval von der Stadt Tuy und Graf San Juan und Marquis San Martin, welche den Adel vertreten.

Belgien.

Brüssel, vom 9. Juni. — Das Journal d'An-vers sagt mit Bezug auf die Thron-Nede: „Man würde mit lebhafter Freude aus dem Munde des Kö-nigs einige Worte des Bedauerns über die beklagens-werthen Ausschweifungen vernommen haben, welche Bel-gien betrübt und empört haben. Wir würden mit Be-gierde und Dankbarkeit die Versicherungen des Schutzes und einen Aufruf zur Eintracht und zum Frieden auf-genommen haben. Aber die Minister haben ihre Gründe. Die Männer der Revolution können revo-lutionnaire Verbrechen nicht tadeln. Wir wollen hoffen, daß die Niederbühne die Gesetze und die öffentliche Sittlichkeit rächen wird.“

Man glaubt, daß nach dem von der Regierung zur theilweisen Auflösung der Armee entworfenen Plane, sehr bald wenigstens 50,000 Mann werden in ihre Heimath entlassen werden. Es finden in diesem Augen-blick auf verschiedenen Punkten des Königreichs Trup-pen-Bewegungen statt, um die Ausführung der oben erwähnten Maßregel zu erleichtern.

Schweiz.

Zürich, vom 8. Juni. — Der große Rath des Kantons Waadt hat in Folge eines von dem Regierungs-Rathe gemachten Vorschlags, in Betracht, daß der Aufenthalt der Polnischen Flüchtlinge im Kanton Bern,

nachdem sie von allen angrenzenden Staaten ausgeschlossen sind, eine nicht abzuändernde Thatsache ist, in Betrachtung, daß die daher entspringende Last billiger Weise nicht ausschließlich auf dem Kanton Bern lasten, und daß treue Bundesgenossen einander Hülfe und Beistand leisten sollen, um vorläufig an den fraglichen Kosten einen freiwilligen Beitrag zu leisten, bis die Hohe Tagssatzung allgemeine Maßnahme hierfür getroffen haben wird, beschlossen: 1) Der Regierungsrath ist bevollmächtigt, zu den für den Unterhalt von 460 und einigen Polnischen Flüchtlingen, die sich im Kanton Bern befinden, erforderlichen Unterstützungsgeldern im Verhältniß der durch den Bund von 1815 festgesetzten eidgenössischen Skala beizutragen. 2) Die Theilnahme des Kantons Waadt läuft vom 20sten des verfloßenen Aprils an, als dem Tage, wo den Polnischen Flüchtlingen von der Regierung von Bern Unterstützung bewilligt wurde, und wird auf den Fuß stattfinden, wie es in dem Beschlusse des großen Raths des Kantons Bern vom 9. Mai d. J. festgesetzt ist. 3) Bis die Hohe Tagssatzung allgemeine Maßregeln in Betreff der vorgedachten Polnischen Flüchtlinge verordnet haben wird, sollen diese Fremdlinge in denjenigen Kantonen, welche ihnen im Kanton Bern angewiesen werden, beisammen bleiben. 4) Die dem Regierungsrathe durch gegenwärtigen Beschluß erteilten Vollmachten sind nicht länger gültig, als bis zum 1. Novbr. 1833.

I t a l i e n.

Neapel, vom 31. Mai. — Se. Königl. Hoheit der Prinz von Salerno, Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin von Baden und Se. Hoheit der Prinz Konstantin von Oldenburg sind von Rom hier angekommen.

Florenz, vom 5. Juni. — Nachrichten aus Neapel zufolge, war Se. Kaiserl. Hoheit der Großherzog am 28ten v. M. glücklich dort angelangt; Se. Majestät der König beider Sicilien war ihm bis Gaeta entgegen gekommen. Der 7te d. M. ist für die Vermählung des Großherzogs mit der Prinzessin Marie Antonie anberaumt, der mit seiner jungen Gemahlin unmittelbar darauf hierher zurückkehren will.

M i s c e l l e n.

Am 11ten fand in Berlin eine öffentliche Sitzung der Königl. Akademie der Künste statt, wo verschiedene Prämien zur Ermunterung ausgetheilt wurden. Nachstehende Schlesier erhielten Prämien: Karl Schwanitz aus Breslau, Tischler, als außerordentliche Anerkennung drei Kupferische Hefte. Die große silberne Preis-Medaille erhält: Franz Vohl aus Neuwald, Glasschleifer; August Knäbel aus Jakobskirche bei Glogau, Maurer. Die kleine silberne Preis-Medaille erhalten: Julius Krause aus Breslau, Maschinenbauer; Wilhelm Gotthard aus Jungwitz,

Mühlenbauer; Franz Machinet aus Banowitz im Leobschütz Kreis, Maurer; Theodor Dybus aus Breslau, Maurer; Herman Fendler, desal., und Gottlieb Feist aus Eichengrund im Trebnitzer Kreis, Müller.

Die Allg. Zeitung liefert nachstehenden Aufsatz über den vergangenen Wollmarkt, welcher zwar schon bekannte Sachen enthält, indessen wegen einigen noch nicht erwähnten Gegenständen hier aufgenommen wird. — Was ich neulich in meinem „landwirthschaftlicher Handel“ überschriebenen Aufsatz über den muthmaßlichen heurigen Wollverkehr aussprach, das hat der Breslauer Markt, welcher diesen Verkehr jedesmal eröffnet, als vollkommen begründet bestätigt. Sein Gang wich diesmal sehr von dem gewöhnlichen ab. Die Wärme, welche vom Anfang Mai an herrschte, machte eine zeitliche Wäsche und Schur der Schaafse möglich. Da oftmals in der Mitte dieses Monats noch Kälte folgt, so zögerte Niemand, und es trat der seltene Fall ein, daß in den ersten 14 Tagen fast alle Schaafse in Schlesien geschoren waren. Gleich nachdem die Wolle verpackt war, welches gewöhnlich schon während der Schur geschieht, ward der größte Theil davon nach Breslau geschafft. Dort befanden sich bereits seit Mitte Mai eine Menge Käufer; auch kauften mehrere Breslauer Häuser theils auf eigene Rechnung, theils aus Auftrag. So geschah es denn, daß die Wolle, so wie sie ankam, fast insgesammt sogleich ihre Abnehmer fand. Ein für die Produzenten höchst günstiges Vorspiel gewährte der am 20. Mai in Schweidnitz abgehaltene Markt. Ist auch die Menge der auf solchen Märkten der Provinzialstädte aufgebrachten Wolle nicht allzugroß (in Schweidnitz diesmal etwas über 1200 Ctr.), so sind die, welche vor dem Breslauer fallen, doch allemal für diesen eine Art von Barometer. Man bezahlte die Wolle in Schweidnitz größtentheils um 15 bis 20 pCt. theurer, als voriges Jahr, und es gingen selbst die geringsten Sorten nicht unter 60 Rthlr. der Preussische Centner weg. Als am 2. Junius der eigentliche Markt in Breslau beginnen sollte, war fast keine Wolle mehr unverkauft; wenigstens befand sich deren nur noch sehr wenig in erster Hand. Viele Zwischenhändler, namentlich mehrere Juden, hatten auf eigene Gefahr eine Menge Wolle von den Produzenten schon auf den Schaafen gekauft und diese waren es jetzt fast allein, welche den Markt machten. So waren denn, wie gewöhnlich, erstere wieder die Zurückgesetzten und konnten von der günstigen Konjunktur nicht ganz den Gewinn ziehen, der ihnen sonst diesmal nicht entgangen seyn würde. Merkwürdig war die Zahl von fremden Großhändlern, welche am Plage erschienen. Die Schlesische Zeitung wies deren schon am 29. Mai offiziell 115 (worumter 40 Engländer) nach, und es langten deren noch eine Menge in den folgenden Tagen an, so daß man die Zahl auf 140 schätzen kann, worunter mehrere, die sonst den Breslauer Markt noch nicht besucht hatten. Nun rechne man dazu die kleinern Händ-

ter und die Fabrikanten! — Sehr wesentlich, und so wohl für die übrigen Deutschen Wollmärkte als auch für die Zukunft von großer Bedeutung ist der Umstand, daß diesmal die Breslauer Wollpreise nicht sowohl nach bereits früher bestehenden Konjunkturen bestimmt wurden; sondern daß dieser Markt selbst eine Konjunktur bildete, nach welcher die übrigen Märkte sich regeln werden. — Man kann, um doch einigermaßen einen Anhaltspunkt für die hier gezahlten Preise zu haben, dieselben zwar nach den vorjährigen bestimmen, und sie würden sich nach einem allgemeinen Durchschnitte ungefähr um so viel höher stellen, wie wir es oben von Schweidnitz angaben. Es sind jedoch dergleichen Bestimmungen darum nicht ganz sicher, weil theils die Verkäufer, aus manchen besondern Gründen, den erhaltenen Preis nicht ganz genau angeben, theils aber auch der Gang der Veredelung in den Schäfereien, ja auch der Jahrgang die Güte der Wolle mehr oder mindert. — Wollten wir einen Vergleich des diesmaligen Breslauer Wollmarktes mit einem der frühern machen: so würden wir das Jahr 1818 wählen. Damals hatte sich im Jahre 1817 auch die Sache bereits vorbereitet, und waren auch nicht, wie heuer, drei solche Sterbejahre in den Schäfereien vorausgegangen, so waren doch diese im Allgemeinen noch nicht vermehrt; ebenfalls nahmen die Wollmanufakturen einen hohen Aufschwung, der freilich dem jetzigen bei weitem nicht gleich kam. — Die höchsten bekannt gewordenen Preise waren diesmal in Breslau 110 Rthlr. für den Preuß. Centner, was, wenn wir es z. B. auf Oesterreichisches Gewicht mit Einwaage, auf Oesterreichisches Geld reduciren, 225 bis 230 Fl. C. M. beträgt. — Unter 60 Rthlr. (d. i. 95 Fl. C. M. für den Oesterreichischen Centner) ward auch hier fast nichts, wenigstens keine inländische Wolle verkauft. — Ob ich gleich in dem oben erwähnten Aufsatze bereits die Ursachen dieses Steigens der Wolle angegeben habe, so muß ich doch hier noch Einiges nachholen. Erstens hat die Sterblichkeit auch in diesem Jahre viele Schäfereien vermindert, ja manche fast ganz aufgehoben; zweitens ist die Schur heuer überall wenig ausgiebig, und man wird nicht fehlen, wenn man das gegen sonst Fehlende auf acht pCt. anschlägt. Die Schlesischen Schäfereien weisen dies meistens theils nach, und von Ungarn und Böhmen kann ich, da ich mich durch den Augenschein überzeugt habe, gewiß einen gleichen Ausfall annehmen. Zudem hat der Tod in diesen beiden Ländern in einer Menge von Schafheerden fast noch mehr ausgeräumt, als in den beiden vorigen Jahren. Zu diesen beiden Ursachen kommt noch eine dritte, welche ein Steigen nothwendig herbeiführen mußte. Dies ist die Thätigkeit der Wollmanufakturen, und das Fehlen aller Wollvorräthe in denselben. Nach Allem dem ist mit Gewißheit vorauszu sehen, daß sich die Breslauer Preise nicht allein auf den übrigen Deutschen Märkten halten, sondern daß sie eher noch höher gehen werden. Bei der Menge von Großhändlern, welche wahrlich nicht zu ihrem Vergnügen

nach Breslau kamen; bei der noch größeren Menge der Fabrikanten, welche Wolle haben müssen, wenn sie nicht ihr Gewerbe stehen lassen wollen; und nun bei der gegen sonst viel geringeren Wollmenge, sage ich gewiß nicht zu viel, wenn ich behaupte, daß der Begehr nicht viel mehr als zur Hälfte befriedigt werden konnte. Sonst blieben immer einige tausend Centner liegen, dies Jahr würden viele tausend Centner mehr vergriffen worden seyn, wären sie da gewesen. Daraus folgt denn klar, daß jeder Käufer auf den andern Märkten nicht zögern wird, sich zu versorgen, und eben so klar, daß er nicht darauf warten kann, bis er dort wohlfeiler kaufen würde, wie hier. Und ist diese sich bildende Conjunctur denn etwa ein Unglück für die Käufer? Mitnichten! Der Ruf der gestiegenen Wollpreise treibt die Wollenwaaren augenblicklich in die Höhe, und es gewinnt am Ende der Verarbeiter mehr als der Erzeuger des rohen Productes. Ueberhaupt dürfte der Gewinn des Letzteren auch diesmal mehr in dem frohen Gefühle des Werthes und schnellen Abjages seines Erzeugnisses, als in der größern Geldeinnahme bestehen. Denn was auch der höhere Preis mehr bringt, das geht bei den Meisten in dem geringern Wollquantum, was sie auf den Markt bringen können, wieder auf.

In Köln stürzte am 7ten d. M., Morgens zwischen 7 und 8 Uhr. das am Heumarkte gelegene Haus eines dortigen Bierbrauers zusammen. Die Speicher desselben waren zu sehr mit Getreide beladen gewesen. Glücklicher Weise waren die Bewohner des Hauses durch das dem Einsturze vorangegangene Krachen der Balken noch zeitig genug gewarnt worden, um sich der Gefahr durch die Flucht entziehen zu können.

Die in Paris mehreremals aufgeführte Oper Gustav III. oder der Maskenball, führt unter dem Namen Amalie die Frau von Ankerström in Liebesverhältnisse mit dem Könige auf. Die genannte Dame lebt noch in Stockholm und ist sehr verwundert über die Rolle, die man sie in Paris spielen läßt. Sie hat den ermordeten König niemals gesehen. Sie war zwei Mal verheirathet, ihr erster Mann starb auf dem Schaffot als Mordmörder; der zweite, ein Geistlicher, wurde von seinem Bruder, der ebenfalls Geistlicher war, bei der Veranbarung eines Gottesdienstes getroffen und in der Nacht, ohne das der Bruder wußte, von ihm erschossen.

Aus Agram meldet man: „Am 22. Mai wüthete nach anhaltender drückender Hitze, in Willhana, Nagy, Tabor, Deszinch, (Zagorien, Barasbinder Comitats) und der nächsten Umgebung ein Orkan, mit Donner, Blitz und so starken Schloten, daß in den genannten Orten alle Feldfrüchte, Weingärten und Obstbäume zer schlagen und die Hoffnungen des Landmannes gänzlich vernichtet wurden. Ungefähr zwei Stunden dauerte dieser heftige Sturm und Hagel, welcher letztere so

häufig fiel, daß an manchen Orten sogar die Getreidehalme zerspalten, und jede Spur von gestandenen Feldfrüchten vertilgt ward. An den Obstbäumen brachen ganze Äste unter dem heftigen Andrang des Sturmes. Nach dem Gewitter schien die ganze Gegend mit Schnee bedeckt zu seyn. Das Gewitter kam von der Gegend von Mohitsch, zog über die obengenannten Orte gegen St. Peter in Steiermark und dehnte sich bis Rann aus."

Im Großherzogthum Weimar wird die Mühsaht von einer schwarzen Käferart sehr heimgesucht. Nachdem der Käfer die Blüthen größtentheils zernagt, macht er sich nun auch an die Schooten. — Bei dem Abtragen des sogenannten Polakenhügels bei Niederreißten im Großherzogthum Weimar, eines Hühnengrabes, welches 90 Schritt lang, 38 Schritt breit und 20—25 Fuß hoch war, hat man Ueberreste von menschlichen und Thiergerippen, Armaturstücke und eine mit Asche gefüllte Urne gefunden. Der Hügel bestand aus Dammerde, womit die Gemeinde ihre Felder verbessert.

In Karlsruhe wurde am 8. Juni ein schreckliches Verbrechen verübt. Eine Wittve, Mutter von drei Kindern, ertränkte zwei derselben, wovon das eine 1½, das andere ¼ Jahr alt war, in einer Wadervanne. Aber bald nach der gräßlichen That erwachte ihr Gewissen. Sie lief zu einem Geistlichen und entdeckte ihm ihr Verbrechen. Dieser setzte sogleich das Gericht davon in Kenntniß, welches alsbald der Frau sich bemächtigte, und die Legal-Inspektion anordnete. Die beiden Kleinen lagen erstickt im Käbel. Viele glauben, daß eine Geistesverwirrung bei der Frau vorhanden sey, und daß sie in diesem Zustande das Verbrechen verübt habe.

Bei einer im Sommer 1832 zu New-York ausgebrochenen Feuersbrunst trug sich folgender, einen neuen Beleg zu der bekannten Klugheit und Treue des Hundes, verbürgender Vorfall zu. Ein junger Mann schlief in dem dritten Stockwerk des Hauses, in welchem das Feuer zuerst ausbrach. Sein neben dem Bette liegender Hund roch das Feuer, das unten ausgebrochen war. Auf der Stelle bemühte er sich, seinen Herrn aufzuwecken, indem er seine Vorderpfoten auf des Letzteren Brust legte und sie suchte über seinen Körper hinweg. Der junge Mann erwachte, schlief aber, da er die Ursache der Handlungsweise des Thieres nicht entfernt ahnte, wieder ein. Nun faßte der Hund die Bettdecke und zog sie von seinem Herrn weg, dieser aber deckte sich wieder zu und schlief aufs Neue ein. Der Hund sah ein, daß keine Zeit zu verlieren war, packte deshalb des jungen Mannes Hemd mit den Zähnen und zerrte es ihm vom Arm. In dem nämlichen Augenblick schlugen die Flammen zum Zimmer herein und nur, indem

er an einem schnell zum Fenster hinaus geworfenen Seile sich hinabließ, rettete er sein Leben. In seiner Hast, dem Flammentode zu entinnen, hatte er indessen nicht daran gedacht, daß sein Netter kein Mittel zum Herabkommen hatte und weinte bitterlich über die Unmöglichkeit, durch die immer stärker wüthenden Flammen wieder in's Zimmer zu gelangen und ihn zu retten. Das treue Geschöpf kam um.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern früh 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Schnackenburg, von einem gesunden Knaben, gebe ich mir die Ehre meinen entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Tannhausen den 17. Juni 1833.

Der Kaufmann August Großmann.

Todes-Anzeigen.

Hochgeschätzten Verwandten und Freunden zeigen wir das gestern vor Mitternacht erfolgte Ableben unserer Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, des Fräuleins Maria Nolte, welcher wir so viel zu verdanken haben, ergebenst an, und bitten um stille Theilnahme. Schwanowitz den 18. Juni 1833.

Die Hinterlassenen.

Nach vierwöchentlicher Krankheit entschlief heut früh halb 2 Uhr unser geliebtes Kind Adele, in dem Alter von 11 Jahren und 2 Monaten. Wir bitten um stille Theilnahme. Johnsdorf bei Brieg den 18. Juni 1833.

Gustav, Graf Pfeil.

Louise, Gräfin Pfeil, geb. Freyin v. Kleist.

Prov. ☒ R. Y. 24. VI. 11. J. F. u. T. ☐ I.

F. z. ☒ Z. 24. VI. 12. A. B. F. u. T. ☐ I.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 20sten, auf Verlangen: Die Stumme von Portici. Heroische Oper in 5 Akten. Musik von Auber.

An milden Gaben für die armen Abgebrannten in der Stadt Tost haben mir zur Beförderung ferner übergeben:

73) M. G. 1 Rthlr. 74) J. G. 1 Rthlr.
W. G. Korn.

An milden Gaben für die armen Abgebrannten des Dorfes Wellmisch, Cressener Kreises, haben mir zur Beförderung übergeben:

1) E. J. 20 Sgr. 2) Herr Pr. Rahn hieselbst 1 Rthlr.
3) J. J. M. 1 Rthlr. 4) J. G. 1 Rthlr.
W. G. Korn.

Beilage zu No. 142 der privilegirten Schlesiſchen Zeitung.

Vom 20. Juni 1833.

In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung,
Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Adrian, Skizzen aus England. 2ter Theil. 8.
Frankfurt a. M. br. 1 Rthlr. 23 Sgr.

Bauer, Dr. A., Lehrbuch des Strafrechtes. 2te
verb. u. verm. Auflage. gr. 8. Göttingen.
2 Rthlr. 15 Sgr.

Gauss, C. F., intensitas vis magneticae terrestis
ad mensuram absolutam revocata. 4. Gottingae.
23 Sgr.

Herr! erbarme Dich unser. Ein christkatholisches Ge-
betbuch, neu gesammelt und geordnet. - 8. Wien.
20 Sgr.

Maler, Lexicon, neues, zum Handgebrauch für Kunst-
freunde. Nebst Monogrammen. 8. Nürnberg. cart.
1 Rthlr. 15 Sgr.

Auffallende Verläumdung.

Wer den Unglücklichen nicht aufzurichten vermag,
oder ihnen nützlich zu werden keinen Verus fählt, von
dem ist man wenigstens so viel zu fordern berechtigt,
daß er sich passiv verhalte, und die Ehre des Unglück-
lichen, sein höchstes Gut unangetastet lasse; Lieblosigkeit
will jedoch den durch Brand verunglückten hiesigen Ein-
wohnern diese gerechte Forderung nicht zugestehen, son-
dern diese ohnehin namenlos Unglücklichen auch zugleich
in einen schlechten Ruf versetzen, um denselben ihr letztes
und höchstes Gut die Ehre zu rauben und sie als un-
würdig einer Unterstützung darzustellen, indem man zu
diesem Zwecke die lügenhaftesten Behauptungen zu ver-
breiten sich bestrebt; denn so wird gesagt: die Ver-
nichtung der hiesigen Stadt durch Feuer sey der Wunsch
der hiesigen Einwohner gewesen, — das Feuer sey ab-
sichtlich von denselben angelegt worden, — ihre Häuser
wären hoch im Feuer-Cataster versichert, — ja sogar
ihr Mobiliar-Vermögen hätten sie für die bedeutende
Summe von 30,000 Rthlr. bei der Elbersfelder vater-
ländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft sicher gestellt
— und was dergleichen mehr ist.

Es kann nicht unsere Absicht seyn die hiesigen Ein-
wohner gegen so bössartige lieblose Beschuldigungen zu
rechtfertigen, denn das Gegentheil von allem dem steht
aktenmäßig fest; aber unsere Pflicht ist es, ein hochachtba-
res verehrungswürdiges Publikum, das seine Theil-
nahme an dem großen Unglück der hiesigen Einwohner
bisher auf eine so ausgezeichnete Weise bethätigte, über
so grobe Vorwürfe aufzuklären, und dies kann nicht
besser und zweckmäßiger bewirkt werden, als durch Auf-
deckung der Wahrheit.

Zu diesem Ende bemerken wir, daß die hiesige Stadt
nebst Vorstädten aus 171 Possessionen besteht, welche

für 112,430 Rthlr. im Feuer-Cataster versichert worden.
— Davon sind mit Einschluß einiger stark beschädigten
Häuser und des nicht versicherten Gebäudes der Haupt-
wache 127 Possessionen nebst 80 Hintergebäuden und
15 Scheuern, wovon jedoch nur drei versichert sind, ab-
gebrannt, zu deren Wiederherstellung eine Brand-Doni-
fikation von 88,175 Rthlr. liquidirt worden.

Von den abgebrannten Possessionen sind versichert
und zwar:

1) unter 100 Rthlr.	1 Possess.	13) unter 1000 Rthlr.	4 Possess.
2) unter 200 —	16 —	14) unter 1100 —	5 —
3) unter 300 —	8 —	15) für 1100 —	1 —
4) für 300 —	4 —	16) unter 1200 —	2 —
5) unter 400 —	1 —	17) für 1300 —	2 —
6) unter 500 —	22 —	18) unter 1600 —	4 —
7) für 500 —	4 —	19) unter 1800 —	1 —
8) unter 600 —	19 —	20) für 2100 —	1 —
9) für 600 —	4 —	21) für 2495 —	1 —
10) unter 700 —	9 —	22) für 3525 —	1 —
11) unter 800 —	9 —	23) für 3890 —	1 —
12) unter 900 —	6 —	24) für 4000 —	1 —

und weist diese aktenmäßige Aufstellung ganz unzweifel-
haft nach, daß der größte Theil der durch Brand be-
schädigten hiesigen Einwohner von dem ihnen zu Theil
werdenden Feuerelde ihre Possessionen aufzubauen nicht
im Stande sind, — daß sie zu Wiederherstellung dersel-
ben Capitalien werden aufnehmen müssen, — und daß
viele derselben, die sich sonst — trotz ihrer armseligen
Lage — in den Wohnungen ihrer Voreltern glücklich
fühlten, nunmehr werden heimatlos werden müssen,
wenn nicht fremde Hülfe ihnen zu Statten kommen sollte.

Ebenso verhält es sich mit den Versicherungen bei
der Elbersfelder vaterländischen Feuer-Versicherungs-Ge-
sellschaft, aus den mehr als 200 durch Brand ver-
unglückten hiesigen Familien, haben nur elf derselben
ihre Mobilien und Waarenlager auf 14083 Rthlr. ver-
sichern lassen, aber nur circa 3000 Rthlr. sind als
Ersatz liquidirt.

Wo sind denn also die großen Vortheile, welche sich
angeblich die hiesigen Einwohner durch Versicherungen
zu verschaffen gewußt haben, zu finden? — und welche
Veranlassung können die hiesigen Einwohner gehabt ha-
ben, die Einschüchterung ihrer Wohnungen zu wünschen,
und diese selbst zu bewirken? —

Nachloser Verläumder! — nur in deinem Wahne!
— komme in den Tagen der Noth hierher und über-
zeuge dich durch eigene Wahrnehmung, ob die hiesigen
Einwohner ein so schwarzes Verbrechen begehen könnten,
um sich dadurch in eine so furchtbare Lage zu versetzen?
— Wenn du den größten Theil der hiesigen Einwohner
in nassen, feuchten Kellern, Gewölben, in unbedeckten
Mauern, in Hütten auf freiem Felde, allen Einwirkun-
gen des Wetters und Entehrung aller Art bei dürfti-
ger Nahrung ausgesetzt, und jung und alt, ja selbst den

Säugling am Mutterbusen durchnäst siehst und dir selbst gestehen mußt, daß dein Vieh einen bessern Aufenthaltsort hat, als deine Brüder, und du da n noch der Verläumdung fähig bist; dann mag den von dir lieblos Verläumder zu Beruhigung dienen, daß nie ein menschliches Herz in dir geschlagen hat, und daß du ein menschliches Ungeheuer bist! —
Tozt den 14ten Juni 1833.

Der Verein
zur Vertheilung milder Gaben an die durch Brand verunglückten hiesigen Einwohner.

Dronke,	Peschke,	Foizik,
Erzpriester, Kr.-Schulen-	Königl. Stadt-	Justizarius.
Suspector u. Pfarrer.	richtiger.	
Balzer,	Bergmann,	Rachel,
Königl. Post-Exped.	Justiz-Secretair.	Bürgermeister.
Nawakel,	Rachel,	
Kaufmann.	Stadtvorsteher.	

Be k a n n t m a c h u n g.

Die Königl. Hochlöbliche Regierung zu Breslau hat bestimmt, daß dem Brettmüller Lustig bei der Königl. Brettmühle zu Katholisch-Hammer, der von ihm bisher geführte Verkauf der Schnittwaaren, so wie alle und jede Untereinnahme vom 21sten d. Mts. an, gänzlich abgenommen und von der unterzeichneten Rendantur directe besorgt werden soll. Es sind demnach täglich in dem Königl. Forst-Rendantur-Bureau zu Trebnitz in den festgesetzten Amtsstunden, Vormittags von 7 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 7 Uhr, die Anweisungen auf die vorhandenen Schnittwaaren gegen gleich baare Bezahlung nach der festgesetzten Taxe zu bekommen; außerdem aber noch wöchentlich und zwar des Donnerstags früh von 8 bis 11 Uhr besondere Verkaufs-Tage in der Brauerei zu Polnisch-Hammer angelegt, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Trebnitz den 17. Juni 1833.

Königliche Forst-Rendantur. Lehmann.

Be k a n n t m a c h u n g.

Da sich in dem, zum öffentlichen freiwilligen Verkaufe der, zum Nachlasse des verstorbenen Handelsmanns Johann Gottlieb Grättner gehörigen, zu Warmbrunn gelegenen, völlig schuldenfreien Grundstücke, als:

- 1) des Gasthofs zum goldenen Anker sub No. 36. Neugräflichen Antheils, und
- 2) des, mit Jenem verbundenen, auf den Namen der Johanne Eleonore verehelichten Grättner, gebornen Adolph, im Hypothekenbuche eingetragenen Hauses sub No. 37. Neugräflichen Antheils, (von denen Ersterer, inclusive des hierzu gehörigen, auf 560 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Beilasses, auf 5474 Rthlr. 8 Sgr. 9 Pf., Letzteres hingegen auf 341 Rthlr. 4 Sgr. unterm 6ten September 1832 gerichtlich gewürdigt ist), am 17ten Mai c. angekauften Bietungs-Termine kein Käufer gemeldet hat, so

haben wir auf den Antrag der Extrahenten der Subhastation einen nochmaligen Licitations-Termin den 5ten August d. J. Vormittags um 9 Uhr anberaumt, zu welchem beßig- und zahlungsfähige Kauf-lustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß dieser Termin in dem erwähnten Gasthose zum goldenen Anker in Warmbrunn abgehalten werden wird.

Die gerichtlichen Taxen dieser Grundstücke, so wie die Verkaufsbedingungen und das Verzeichniß des zum Gasthose gehörigen Beilasses, können übrigens beim Aushange an der hiesigen Gerichtsstätte und in dem Gerichtsschram zu Warmbrunn eingesehen werden.

Hermesdorf unterm Kynast den 8ten Juni 1833.

Reichsgräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Auctions : Anzeige.

Montag den 24. Juni d. J. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr und die folgenden Nachmittage wird der Nachlaß des verstorbenen Königl. Regierungs-Rath Herrn von Piper, bestehend in Medaillen, Münzen, Silber, Leinenzeug, Betten, Meubeln, Kleidern und Büchern, in der Wohnung des Verstorbenen, Albrechtsstraße No. 24. 3 Stiegen hoch, gegen sofortige baare Zahlung in Courant öffentlich versteigert werden.

Breslau den 18ten Juni 1833.

Behnisch, Ob.-Ld.-Ger.-Secret., v. C.

Auctions : Anzeige.

Mittwoch den 26ten Juni d. J. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr und die folgenden Nachmittage wird der Nachlaß der vermittw. verstorbenen Chur-Mainzischen Regierungs-Räthin v. Piper, geborne Frein v. Brinks, bestehend in goldenen und silbernen Medaillen, Juwelen, worunter eine kostbare Halskette und Ohrringe mit Brillanten, Uhren, Silbergeschirr, Porzellan, Gläsern, Hausrath, guten Bedecken, Leinenzeug, Betten, Meubeln, Kleidern und Büchern in No. 24. auf der Albrechts-Straße drei Treppen hoch, gegen sofortige baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Breslau den 18ten Juni 1833.

Behnisch, Ob.-Ld.-Ger.-Secretair, v. C.

Auctions : Anzeige.

Am 21sten d. Mts. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr werden im Auctionsgelasse No. 49. am Nachmarkte verschiedene Effecten, namentlich Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und eine Tuchsheere an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau den 17ten Juni 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

A u f f o r d e r u n g.

Wer eine Forderung an die Wirthschafts-Kasse von Nothsürben und Neppline, oder an die Nothsürbener Bau-Kasse zu machen hat, wird ersucht, dieselbe bis zum 5ten Juli d. J. dem Justizrath Wirth in Breslau (Nicolaistraße No. 7) schriftlich oder mündlich anzuzeigen; Gläubiger, welche ihre Forderungen bis dahin nicht anmelden, werden nicht anerkannt, sondern zum Prozesse verwiesen werden.

Nothsürben den 19ten Juni 1833.

Im Auftrage des Herrn Generals der Cavallerie, von Röder, Excellenz: der Rittmeister von Mutius.

Hellmann, Wirthschafts-Inspector.

V e r p a c h t u n g.

Die Oeconomien der Fürstlich-Hohenloheschen Majors-Herrschaft Doronow im Lubliner Kreise, bestehend in sieben Vorwerken, prpr. 4000 Morgen Ackerland, prpr. 1300 Morgen Wiesen, 600 Morgen Hutungen, prpr. zwei und zwanzig Tausend jährlichen Handdiensten, mit drei Arrenden, einer Bierbrauerei, Bier- und Brantwein-Urbar, einer Potaschfiederei, werden vom 1sten Juli 1834 pachtlos und sollen bis ultimo December d. J. anderweitig im Einzelnen oder im Ganzen verpachtet werden.

Pachtliebhaber können die Pachtbedingungen, wie nähern Informationen von Fürstlicher Privat-Kanzlei zu Roschentin erhalten.

Roschentin den 8ten Juni 1833.

Die Fürstlich-Hohenlohesche General-Verwaltung.
v. B a l l y.

Hausverkauf in Oswig.

Dasselbst ist ein Haus im besten Bauzustande mit 4 Zimmern und Bodengelaß und kleinem Garten um 40 Rthlr. jährlich zu vermietthen, auch zu verkaufen. Nähere Nachricht beim Wirthschaftsamt.

V e r k a u f s - A n z e i g e.

Auf dem Dominium Siebischau bei Breslau steht ein vierjähriger Stamm-Ochse zu verkaufen.

A n z e i g e.

Der von mir zum Verkauf ausgebotene zweijährige Sprungstier ist bereits verkauft.

Major v. Heugel.

Eine Walze ist zu verkaufen für einen Gold- oder andern Metallarbeiter, Katharinen-Strasse No. 16 par terre.

B r u n n e n - A n z e i g e.

Von den bei dem schönsten Wetter des Monats Juni gefüllten Brunnen habe erhalten: Marienbader Kreuzbrunn, Eger, Franzensbrunn und Salzquelle, Eudowa, Reinerger (blaue Quelle), Selter und Ober-Salzbrunn, Pillnaer und Saidschüler Bitterwasser, welche zu größter Beachtung hiermit empfehle

F. W. Neumann,
in den drei Mühren am Blücherplatz.

W a g e n - V e r k a u f.

Ein leichter gebrauchter Reisewagen mit Vorderverdeck nebst einem neuen Stuhlwagen stehen zu billigem Preise zum Verkauf: Hammeret No. 15.

L i t e r a r i s c h e A n z e i g e.

Bei F. A. Brockhaus in Leipzig ist so eben erschienen, und bei

Josef Mar und Komp. in Breslau angekommen und zu haben, (in Brieg bei Carl Schwarz, in Oppeln bei E. G. Ackermann):

C o n v e r s a t i o n s - L e x i k o n d e r n e u e s t e n Z e i t u n d L i t e r a t u r.

Ein Supplementband zu allen frühern Auflagen des Conversations-Lexikons, als auch ein für sich bestehendes und in sich abgeschlossenes Werk.

14s und 15s Heft: Bogen 40—62 des 2ten Bandes, womit derselbe geschlossen ist.

K r u g b i s L y n d h u r f t.

Preis: 15 Sgr.

Subscr.: Preis für das 1ste bis 15te Heft:

3 Rthlr. 22½ Sgr.

Das ganze Werk wird in 24 bis 26 Hesten oder 4 Bänden bestehen.

Subscription auf das ganze Werk nehmen fortbauend an Josef Mar und Komp. in Breslau.

A n z e i g e n , P r o s p e k t e u n d V e r z e i c h n i s s e d e r n e u e s t e n M u s i k a l i e n ,

so wie die gedruckten Bedingungen der Musikalien-Leih-Anstalt, werden auf Verlangen unentgeltlich verabreicht; auch sind alle öffentlich angezeigten Musikalien gleichzeitig vorrätbig bei

F. E. C. Leuckart,

Buch-, Musik- und Kunsthandlung in Breslau
(am Ringe No. 52.)

V e r z e i c h n i s s e

der nachgelassenen, reichen humanistischen Büchersammlung des Professor Dr. Passow, welche den 5ten August d. J. u. f. L. im hiesigen Königl. Universitäts-Bibliothek-Gebäude versteigert werden wird, sind hier selbst in den Buchhandlungen Aderholz, F. Hirt und J. Mar u. Comp. zu haben.

B e s t e g r ü n e K o r n s e i f e

welche allen Anforderungen einer guten Seife entspricht, der Brandenburgischen und Pommerischen an Qualität nicht nachsteht, im Preise aber bedeutend billiger ist, empfiehlt

die Fabrik grüner Seife von J. Cohn & Comp.,
Albrechtsstraße zur Stadt Rom.

Wohnungs-Anzeige.

Ich wohne jetzt Schuhbrücke No. 61. im 1sten Stock.
Dr. K e n n e r.

A n n o n c e.

Wir zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir dem Kaufmann Herrn C. G. Kleemann in Striegau eine Niederlage unserer beliebtesten Rauchtabacke übergeben haben. Die Sorgfalt welche wir auf deren Fabrikation verwandten, läßt uns erwarten, daß jeder resp. Consument durch die gute Qualität derselben vollkommen befriedigt seyn wird, und empfehlen wir besonders folgende Sorten als vorzüglich leicht und wohlriechend:

Feiner Canaster No. 5 à 12 Sgr. }
Feiner Canaster No. 6 à 10 Sgr. } das Pfund.
Chihy, Canaster à 6 Sgr. }

Berlin, den 15ten Juni 1833.

Carl Heinr. Ulrici & Comp.

Indem ich mich auf vorstehende Anzeige beziehe, füge ich noch die Bemerkung hinzu, daß ich sowohl vorbemerkte als diverse andere Sorten Rauchtaback aus der Fabrik der Herren Carl Heinr. Ulrici & Comp. in Berlin zu den Fabrikpreisen verkaufe.

C. G. Kleemann in Striegau.

Einladung in die Kirschen auf der Schwedenschanze in Oswik.

Da die Kirschen dieses Jahr vorzüglich gut gerathen sind, so empfiehlt sich der Pächter daselbst zur geneigten Abnahme.

A n z e i g e.

Sonnabend den 22. Juni ist Fleisch, und Wurst Ausschoben in Marienau, wozu ergebenst einladet:

B r i n k e.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 20ten Juni findet bei mir ein Fleisch-Ausschieben statt, dabei ein gut besetztes Garten-Concert, wozu ich Freunde und Gönner höflichst einlade.

Carl Sauer, Coffetier in Rosenthal.

V e r m i e t h u n g.

Am großen Ringe No. 22, im Krugschen Hause, ist kommende Michaeli die 1ten Etage zu vermieten und das Nähere daselbst im Droguerie-Handlungsgewölbe zu erfragen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Stroganoff, General-Director d. Ministerii d. Innern, Frau Obrist v. Gerig, beide von Warschau. — Im goldnen Schwert: Herr v. Stöffer, Lieutenant, von Posen; Hr. Patschke, Kaufmann, von Chemnitz; Hr. Overbeck, Kaufm., von Königsberg.

In der goldnen Gans: Hr. v. Poninski, Partikulier, von Breschen; Hr. v. Gräbe, Partikulier, von Babil; Hr. v. Klaborg, von Braunau; Hr. Rudnicki, Eigenthümer, von Plesna; Hr. v. Slawkowski, Oberamm., von Braunau; Generalin Gräfin Darnowska, von Cernowitz. — Im Hotel de Pologne: Hr. Baron v. Waldgon, Gutbes., von Ralisch. — Im Rautenfranz: Hr. Smilowski, Apotheker, von Ostrowo; Hr. Lurkowi, Kaufm., von Crefeld; Hr. Walber, Kaufmann, von Berlin. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Lessow, von Paulwig; Hr. Waldenburg, Kaufmann, von Slogau. — Im weißen Adler: Hr. v. Schweiß, Landrath, von Krichen; Hr. v. Koszowski, von Schmiedau; Hr. Schulze, Rentant, von Kofel. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Schweiger, Kaufm., von Reisse. — In der großen Stube: Hr. v. Zayezek, Ober-Steuers-Controllant, von Hirschstadt; Hr. Friedländer, Gutbesitzer, von Windischmarchwitz. — Im weißen Storch: Hr. Feige, Buchhalter, von Berlin; Hr. Lar, Kaufm., von Reichenbach. — Im Privat-Logis: Hr. Vogel, Justitiarius, von Strehlen, Mathiasstr. No. 65; Hr. Georg, Kaufmann, von Schweidnitz, Dorotheengasse No. 3; Frau Vanquier, Hermann, von Berlin, Klosterstraße No. 41; Hr. v. Heintze, General-Major, von Kunersdorf, Antonienstraße No. 33; Herr Geisler, Kammerrath, von Habendorff, Kirchstraße No. 14.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 19. Juni 1833.

Wechsel-Course.

		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	144 $\frac{1}{2}$	—
Hamburg in Banco	a Vista	151 $\frac{1}{2}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	150 $\frac{1}{2}$
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 27 $\frac{1}{2}$	—
Paris für 100 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103 $\frac{1}{2}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103 $\frac{1}{2}$	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 $\frac{1}{2}$
Berlin	a Vista	—	99 $\frac{1}{2}$
Ditto	2 Mon.	—	99 $\frac{1}{2}$

Geld-Course.

	Pr. Courant.
Holländ. Rand-Ducaten	96 $\frac{1}{2}$
Kaiserl. Ducaten	96
Friedrichsd'or	113 $\frac{1}{2}$
Louisd'or	113 $\frac{1}{2}$
Poln. Courant	100 $\frac{1}{2}$

Effecten-Course.

	Zinsf.	Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	97 $\frac{1}{2}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rthl.	—	54 $\frac{1}{2}$	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	100 $\frac{1}{2}$
Breslauer Stadt-Obligationen	4 $\frac{1}{2}$	105	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 $\frac{1}{2}$	—	94 $\frac{1}{2}$
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	106 $\frac{1}{2}$	—
Ditto ditto 500 Rthl.	4	—	106 $\frac{1}{2}$
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornischen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Runisch.